

Betriebszweiganalyse

Was macht Bio-Milchviehbetriebe erfolgreich?

Im Rahmen des Projektes „Berater-Praxis-Netzwerk“ der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) wurden im Wirtschaftsjahr 2004/2005 Betriebszweigauswertungen auf Bio-Milchviehbetrieben durchgeführt.

Erste Ergebnisse liegen nun vor. **Von Christoph Trütken**

46 Bio-Milchviehbetriebe aus dem gesamten Bundesgebiet wurden im Rahmen des Projektes „Berater-Praxis-Netzwerk“ (BPN), das vom Bundesprogramm Ökologischer Landbau gefördert wird, untersucht. Die Betriebe liegen in einem breiten Leistungsspektrum von knapp 4000 bis über 8000 Kilogramm Milch pro Kuh und Jahr und spiegeln damit die aktuelle Situation der Bio-Milchviehhaltung in Deutschland wider. Die Herdengröße variiert zwischen 18 und 169 Kühen je Betrieb; mit einer durchschnittlichen Bestandsgröße von 48 Kühen liegen die Betriebe deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Milchpreis deckt die Kosten nicht

Beim Betriebsvergleich fällt auf, dass Betriebe mit niedrigen Produktionskosten („+ 25 %“) deutlich mehr Kühe halten und deutlich mehr Milch pro Kuh und Jahr verkaufen als der Durch-

schnitt (das jeweils beste Viertel der untersuchten Betriebe ist bezeichnet mit „+ 25 %“, das Viertel, das am schlechtesten abschneidet, mit „- 25 %“). Zum größten Teil ist der Produktionskostenunterschied auf die Kosten für die Arbeit zurückzuführen. In den erfolgreichen Betrieben („+ 25 %“) fallen etwa zehn Cent weniger Arbeitskosten pro Kilogramm Milch an als beim Durchschnitt. Entscheidend ist demzufolge die Arbeitsproduktivität. Trotz der großen Unterschiede in den Produktionskosten kann der Milchpreis auch bei den besten Betrieben („+ 25 %“) die Produktionskosten nicht decken – selbst hier fehlen fünf Cent. Der tatsächliche Stundenlohn pro Familienarbeitskraft (FamAK) liegt daher im Durchschnitt nur bei 3,- Euro, wobei das obere Viertel 7,15 Euro und das untere Viertel 0,43 Euro pro Stunde verdient (siehe Tabelle 1).

Erfolgsfaktoren: niedrige Arbeitskosten, geringe Bestandsergänzungskosten, hohe Grundfutterleistung

Wie oben erwähnt, haben die Arbeitskosten pro Kilogramm Milch großen Einfluss auf die Produktionskosten. Wovon hängen diese Arbeitskosten ab? Wichtigster Faktor ist die Betriebsgröße: Mit steigender Kuhzahl sinken die Arbeitskosten pro Kilogramm Milch (siehe Abbildung 1). Allerdings ist dabei eine breite Streuung zu beobachten. Werden die Arbeitskosten nur für Betriebe mit ungefähr gleicher Kuhzahl betrachtet (hier: 38 bis 42 Kühe), fällt auf, dass auch dort die Arbeitskosten mit 20 bis 45 Cent sehr stark schwanken.

Betrachtet man nur für die „40-Kuh-Betriebe“ die Kostenstrukturen (siehe Tabelle 2), zeigt sich jedoch, dass hier die Arbeitskosten nicht mehr so stark über den Betriebserfolg entscheiden wie bei Betrachtung aller Betriebe. In diesem Bereich liegen also für erfolgreiche Betriebe noch große Verbesserungspotenziale. Den größten Teil an den geringeren Kosten erfolgreicher

Tab. 1: Unterschiede nach Produktionskosten für alle Betriebe

	„- 25 %“	Durchschnitt	„+ 25 %“
Milchkühe je Betrieb (Anzahl)	36	48	67
verkaufte Milch (kg ECM / Kuh x a) ¹	4549	5516	6440
Milchpreis (ct / kg ECM)	33,2	33,2	33,8
Arbeitskosten ² (ct / kg ECM)	38,2	26,0	15,5
Kosten ohne Arbeit (ct / kg ECM)	30,7	25,8	23,6
Produktionskosten (ct / kg ECM)	68,8	51,9	39,1
kalkulierter Verlust (ct / kg ECM)	- 35,6	- 18,6	- 5,3
kalkulierter Lohn (EUR / FamAKh ³)	0,43	3,00	7,15

¹ ECM = energiekorrigierte Milch auf Basis 4 % Fett, 3,4 % Eiweiß | ² einschließlich Arbeitskosten in Futterbau und Färsenaufzucht | ³ FamAKh = Familienarbeitskraft-Stunden

Abb. 1: Betriebsgröße (Zahl der Kühe) und Arbeitskosten aller untersuchten Betriebe

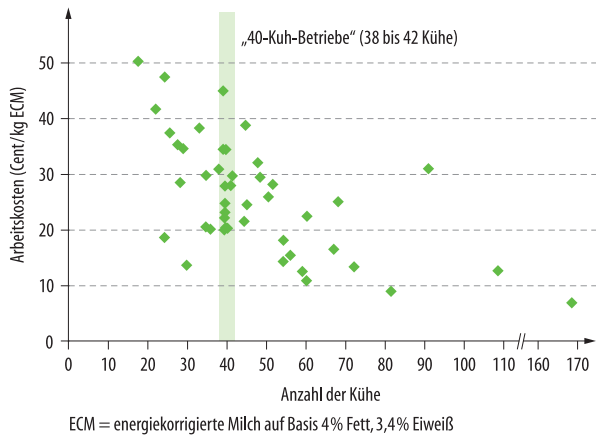
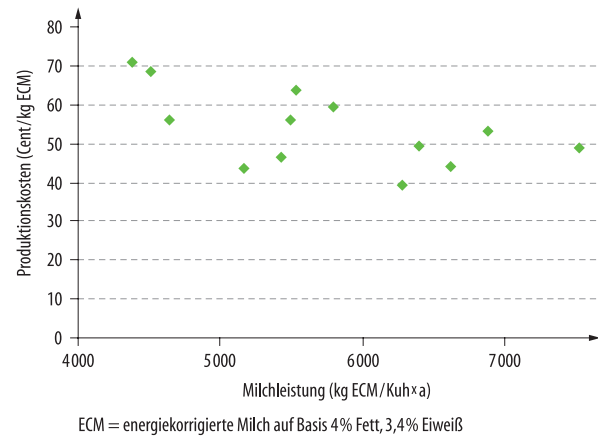


Abb. 2: Milchleistung und Produktionskosten von ausgewählten „40-Kuh-Betrieben“ (38 bis 42 Kühe) im Vergleich



Betriebe machen zurzeit die geringeren Bestandsergänzungskosten aus, die sich aus der Bestandsergänzungsrate und den FärsenaufzuchtKosten zusammensetzen. Die Bestandsergänzungsrate liegt in den erfolgreichen Betrieben bei 20 Prozent und ist damit fünf Prozent besser als der Durchschnitt der „40-Kuh-Betriebe“. Auch die FärsenaufzuchtKosten liegen mit 1362 Euro pro Färsen mehr als 300 Euro niedriger als beim Durchschnitt (siehe Tabelle 3). Insgesamt schneiden also die erfolgreichen Betriebe bei allen Kostenblöcken besser ab als der Durchschnitt. Bei den Kennzahlen der „40-Kuh-Betriebe“ fällt auf, dass die Milchleistung der erfolgreichen Betriebe nur knapp 300 Kilogramm höher liegt als beim Durchschnitt, während es bei der Grundfutterleistung mehr als 800 Kilogramm sind.

Tab. 2: Kostenstrukturen bei der Bio-Milcherzeugung in „40-Kuh-Betrieben“ (38 bis 42 Kühe)¹; Angaben in ct/kg ECM²

Kostenart	Durchschnitt	„+ 25%“
Bestandsergänzungskosten	10,4	5,2
Kraftfutter	3,0	2,0
Grundfutter (Zukauf, Eigen ³)	14,0	12,7
Lohnansatz ⁴ & Personalaufwand ⁵	19,3	16,9
Maschinenkosten	4,1	3,7
Gebäudekosten	4,0	4,2
sonstige Kosten ⁶	12,0	10,7
Summe Kosten	67,0	55,4

1 Anzahl der untersuchten Betriebe: 13, davon drei „+ 25%“ | 2 ECM = energiekorrigierte Milch auf Basis 4 % Fett, 3,4 % Eiweiß | 3 einschließlich Flächenprämien; zu kalkulatorischen Vollkosten mit regionalem Pachtansatz für Eigentumsflächen, Lohn- und Zinsansatz | 4 12 EUR/h | 5 ohne Färsenaufzucht und Futterbau | 6 unter anderem Kosten für Lieferrechte (zehn Prozent des regionalen Börsenpreises) und Zinsansatz von vier Prozent für eingesetztes Kapital

Auch Abbildung 2 zeigt, dass die Rolle der Milchleistung nicht überschätzt werden sollte. Die übliche Aussage, dass mit zunehmender Milchleistung die Kosten pro Kilogramm Milch sinken, wird zwar grundsätzlich bestätigt, allerdings bei einer sehr breiten Streuung. Gesunde, langlebige Kühe sind also wirtschaftlicher als Höchstleistungskühe. Bei Fütterung und Zucht der Kühe sollte deshalb nicht die höchste Milchleistung das Ziel sein, sondern gesunde, langlebige Kühe. Eine gute Milchleistung sollte das Ergebnis von Gesundheit sein.

Vorhandene Potenziale nutzen

Die meisten der untersuchten Betriebe verfügen noch über große Kosteneinsparungspotenziale. Nur wenn der Betriebsleiter ein klares Ziel vor Augen hat, das zu ihm und seinem Betrieb passt, kann er mit einer guten Strategie diese Potenziale nutzen. ►

Tab. 3: Wichtige Produktionskennzahlen bei der Bio-Milcherzeugung in „40-Kuh-Betrieben“ (38 bis 42 Kühe)¹

Kennzahl (Durchschnittswerte)	Durchschnitt	„+ 25%“
Färsenerzeugungskosten (EUR/Färsen)	1703	1362
Bestandsergänzungsrate (%)	25	20
Milchleistung (kg ECM/Kuh x a) ²	5743	6021
verkaufte Milch (kg ECM/Kuh x a) ²	5247	5496
Kraftfutter (dt/Kuh x a)	8,3	5,6
Grundfutterleistung (kg ECM/Kuh x a) ²	4041	4884

1 Anzahl der untersuchten Betriebe: 13, davon drei „+ 25%“ | 2 ECM = energiekorrigierte Milch auf Basis 4 % Fett, 3,4 % Eiweiß

Tab. 4: Kennzahlen von zwei erfolgreichen Betrieben („+ 25 %“)

Kennzahl (Durchschnittswerte)	alle Betriebe	Betrieb 1	Betrieb 2
Erstkalbealter (Monate)	31	25	28
Bestandsergänzung (%)	26	22	15
Zellzahlen (Tausend)	213	197	159
Milchleistung (kg ECM / Kuh x a) ¹	5965	7363	6276
Krafftutter (dt / Kuh x a)	10,2	14,7	0
Grundfütterleistung (kg ECM / Kuh x a) ¹	3858	4362	6276

¹ ECM = energiekorrigierte Milch auf Basis 4% Fett, 3,4% Eiweiß

Konkrete Umsetzung im Einzelbetrieb

Die Ziele und Strategien zweier erfolgreicher Betriebe sollen die praktische Umsetzung beispielhaft vorstellen. In den ausgewählten Betrieben fallen folgende Kennzahlen (siehe Tabelle 4) auf: Beide liegen bei Erstkalbealter, Bestandsergänzungsrate und Zellzahlen unter dem Durchschnitt, in Milchleistung und Grundfütterleistung hingegen darüber. Während Betrieb 2 jedoch kein Krafftutter einsetzt, weist Betrieb 1 einen überdurchschnittlichen Krafftuttereinsatz auf.

Betrieb 1

Ziele des Betriebs

- ▶ einfache Fütterung, leistungsgerechte Nährstoffversorgung,
- ▶ günstige Grundfutterkosten,
- ▶ hohe Arbeitsproduktivität und
- ▶ Zeit für Urlaub im Sommer.

Strategie

- ▶ Sowohl Kühe als auch alle anderen Rinder haben im Sommerhalbjahr ganztägig Weidegang. Krafftutter bekommen die Kühe nur zum Melken im Stall. Die Fütterung mit Totaler Mischration (TMR) im Winter wird von einem Lohnunternehmer durchgeführt. Dieser erledigt auch fast vollständig die Silageernte.
- ▶ Alle Kühe kalben im Herbst. Die saisonale Abkalbung hat wesentliche Vorteile im Management des Betriebs: Die Kühe

können einheitlich gefüttert werden, was eine TMR-Fütterung unproblematisch macht, und der Betriebsleiter muss sich im Laufe des Jahres immer nur auf eine Sache konzentrieren. So erfolgt die Abkalbung ausschließlich im Herbst und die Belegung der Kühe ausschließlich innerhalb eines kurzen Zeitraums im Winter. Die meisten Kühe werden mit einem Bullen gedeckt. Damit das System funktioniert, müssen die Färsen mit einem Alter von 24 Monaten reif für die Erstkalbung sein. Außerdem muss die Zwischenkalbezeit bei etwa 365 Tagen liegen.

Betrieb 2

Ziele des Betriebs

- ▶ kein Futterzukauf im Grünlandbetrieb,
- ▶ einfache und günstige Fütterung und
- ▶ gute Tiergesundheit.

Strategie

- ▶ Auch hier haben die Kühe im Sommerhalbjahr ganztägig Weidegang, zur Ergänzung bekommen sie während des Melkens Heu gefüttert. Im Winter wird fast ausschließlich Heu gefüttert. Die Heuwerbung ist zwar aufwändiger als die Silageernte, allerdings wäre die Silagefütterung im Winter deutlich aufwändiger, weil die Fütterung im Stall nur per Hand erfolgen kann. Der Futtertisch ist nicht befahrbar.
- ▶ Im Betrieb wird nicht besamt, alle Kühe werden mit einem eigenen Zuchtbullen gedeckt. Die Zuchtbullen werden als Kälber von anderen Bio-Betrieben zugekauft. Dabei wird auf eine möglichst hohe Lebensleistung der Vorfahren geachtet. Neben einem Braunvieh-Bullen wird auch ein Blonde-Aquitaine-Bulle zur Zucht eingesetzt, dessen Kreuzungskälber zu sehr guten Preisen verkauft werden können. Alle Kälber werden an Ammenkühen aufgezogen, das heißt, zwei Kälber teilen sich eine Amme für drei Monate.
- ▶ In der Fütterung legt der Betriebsleiter besonders hohen Wert auf eine gute Strukturversorgung (die Winterration hat einen Rohfasergehalt von 26 Prozent). Zurzeit überlegt er, auf Frühjahrsabkalbung umzustellen, weil die Sommerfütterung sehr viel günstiger ist. Um ein Erstkalbealter von 24 Monaten erreichen zu können, sollen die Zuchtkälber dann den ganzen Sommer bis zum Herbst an den Ammen saufen können. ■

Nur wenn der Betriebsleiter ein klares Ziel vor Augen hat, kann er mit einer guten Strategie diese Potenziale nutzen.



Dipl.-Ing. agr. Christoph Trütken

Bioland Erzeugerring Bayern e. V.

Rappen 12, D-87782 Untereggen

Tel. +49/8269/960517

E-Mail ctruetken@bioland-beratung.de